

Predigt am 19.06.2022 (1. So. n. Trin) im Ulmer Münster über Lukas 16, 19-31

*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufersteht.*

Wir Menschen sind die einzigen Lebewesen, die wissen, dass sie sterben müssen. Ob plötzlich und unerwartet. Ob als Erlösung nach langem Leiden. Ob alt und lebenssatt – jeder und jede von uns wird sterben. Das Wissen um unseren Tod lässt uns erst die existentiellen Frage stellen: Was ist wichtig im Leben? Was gibt meinem Leben wirklich Sinn? Einen Sinn, der nicht mit dem Tod endet? Was dann?

So unterschiedlich wir Menschen auch leben. Wir alle werden sterben. So wie im Gleichnis: „Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.“ Die beiden sind so verschiedenen: Der Reiche ist einer, wie aus dem Märchen. „Es war einmal ein reicher Mensch, der lebte alle Tage herrlich und in Freuden“ Wie im Märchen. Und wie in Realität. Solche reichen Menschen gibt es auch heute. Jeder Tag ein Fest. Und dann gibt es den armen Lazarus. Auch wie im Märchen. Und auch wie in der Wirklichkeit. Solche armen Menschen gibt es. Jeder Tag ein Kampf ums Überleben. Dann sterben beide.

Der eine wird begraben und findet sich in der Hölle wieder. Der andere wird von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. So geht das Gleichnis. Die Botschaft erscheint einfach. Die Reichen kommen in die Hölle und die Armen in den Himmel ...

Ich glaube aber nicht, dass das so stimmt. Ich kenne viele Reichen, die – nach menschlichem Ermessen den Himmel hundertmal verdient hätten. Und ich kenne Arme, die auch nur auf ihren Vorteil schauen. Und: Was ist überhaupt „arm“ und „reich“ in unserer Wohlstandswelt? Nein, die armen Lazarusse sind nicht automatisch die Guten. Und die reichen Menschen sind nicht automatisch die Bösen. Und ob es nun Himmel und Hölle und die tiefe Kluft dazwischen genauso gibt, wie es der Evangelist Lukas beschreibt, das ist noch einmal eine ganz andere Frage. Abgesehen davon: Wer ‚wo hin‘ kommt – das entscheide nicht ich, auch nicht die Kirche. Das entscheidet allein Gott – Gott sei Dank!

Wäre der Reiche in den Himmel gekommen, wenn er mitmenschlich und gütig gewesen wäre? Ohne Frage: Großmütig sein, freigiebig und gütig – wer würde bestreiten, dass das gut ist? Die ganze Bibel von Mose über die Propheten und Jesus und die Apostel mahnen Barmherzigkeit an. Das ist eindeutig. Problematisch wird es aber, wenn wir sagen: Wenn Du großzügig und gütig bist, dann kommst Du in den Himmel. Denn auch im großmütigsten Herzen wohnt ja immer noch Böses.

Das Gleichnis klingt so eindeutig, ist es aber nicht. Zwei Punkte fallen mir auf:

Von zwei Personen handelt das Gleichnis. Aber nur einer hat einen Namen. Der Reiche hat keinen. Wie so oft in den Gleichnissen Jesu ist er einfach ein Mann – ein Mensch, wie Du und ich. Er wird durch das beschrieben, was er besitzt: Er ist reich.

Der Arme dagegen hat einen Namen: Lazarus. Übersetzt heißt er „Gott hilft“. Das klingt wie Hohn und Spott. Wer sich aus der Mülltonne ernähren muss, wer sich streunende Hunde nicht vom Leib halten kann, der scheint von Gott verlassen zu sein. Ärmer kann ein Leben kaum beschrieben werden. Lazarus „Gott hilft“, lebt im Unterschied zum Reichen nicht von dem, was er hat, sondern aus der Hoffnung auf Gott. Für mich ist eine Botschaft des Gleichnisses: Wer so lebt, mit der Hoffnung auf Gott, dessen Namen wird nicht vergessen.

Wie das geht? Das muss jeder und jede selber herausfinden. Moralpredigten gibt es genug. Mich beeindruckt die große Hilfsbereitschaft, die wir nicht nur in diesen Tagen erleben – sondern auch im ganz normalen Alltag. Da geschieht so viel Gutes oft auch ganz im Verborgenen. Das junge Paar etwa, das einfach nach dem verwirrten Nachbarn schaut. Wenn ich das anspreche, bekomme ich zu hören: Das ist doch selbstverständlich. Das machen wir einfach so. Ohne Absicht. Und auf Ebene unseres Gleichnisses: Schon gar nicht, um sich damit den Himmel zu verdienen.

Und der andere Punkt, der mir auffällt, ist die zweite Bitte des reichen Mannes an Abraham. Ging es bei der ersten noch um ihn selbst, dass Lazarus ihm seine Zunge kühle, sorgt sich der Reiche in der zweiten Bitte zum ersten Mal um andere – um seine Brüder: „Schick doch den Lazarus zu meinen Brüdern! Wenn einer von den Toten aufersteht, dann werden sie sicher anfangen, zu glauben!“

Doch auch hier wehrt Abraham ab. Er sagt: „Sie wissen es doch längst. Sie haben Mose und die Propheten: Sie haben Mose mit seinen guten Geboten und sie haben die Propheten mit ihren klaren Worten. Auf die können sie hören.“

Und wir haben sogar noch einen; einen, der von den Toten auferstanden ist. Nicht Lazarus, sondern Jesus. Und der hat genug gesagt und getan und gezeigt, wie ein Leben gut werden kann. Auf den können wir hören.

Lazarus „Gott hilft“ eröffnet eine andere Perspektive. Wir sehen unseren Alltag mit neuen Augen und antworten mit unseren Taten. Die Almosentafel im Münster über dem Opferstock für die Armen zeigt, dass sich seit über 500 Jahren die Menschen eben nicht damit abgefunden haben, dass die Welt halt so ist, wie sie ist – mit der großen Kluft zwischen Reichen und Armen. „Gebt um Gottes willen haßarmen Leut“ – steht auf dieser Tafel. Damit wurden ortsansässige Arme unterstützt. Etwa kleine Handwerker, die durch Schicksalsschläge in Not geraten waren und sich schämten, ihre Armut zu zeigen. Heute wird die Diakonische Bezirksstelle mit diesen Spendenmitteln unterstützt. Schauen Sie sich ruhig nachher das Bild und den Opferstock an!

Hören wir also auf Mose und die Propheten! Machen wir es Jesus nach. Der übersieht keinen. Nicht einmal uns.

Amen

Dekan Ernst-Wilhelm Gohl